Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Bei ir., Halver i. W. - Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 193 | Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspfennig für Behörden, Finanzanzeigen u auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 40 Reichspfennig — Offertgebühren 10 Reichspfennig und Porto. — | Halver Samstag, den 20. August | Erscheint wöchentlich 6 mal Gratisbeilagen „Zeitgeschehen im Wochenbild" „Landmanns Sonntagsblatt" „Herd und Scholle" und „Für unsere Frauen" | 1932

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Die neunte Deutsche Rundfunkausstellung ist feierlich eröffnet worden.

* Der ehemalige Chef der Marineleitung, Admiral Zenker, ist an den Folgen einer schweren Operation gestorben.

* Piccard will von Kanada aus einen dritten Flug in die Stratosphäre unternehmen.

Glaube und Aberglaube.

Die Rolle des „13." — Geld für die Arbeit! — Österreichs zweites St. Germain.

Auch wenn wieder einmal Menschengeist und Menschenleistung einen Sieg über die Natur erringen, wie Professor Piccard es zum zweitenmal vermochte, so bleibt doch wohl in der letzten äußersten Ecke des Menschenverstandes ein Restchen von — Aberglauben liegen, das sich an schwarzen Katzen, dem Freitag oder der Zahl 13 stößt. Und dieses Restchen kann ja mit Recht und fast triumphierend darauf hinweisen, daß „der Dreizehnte" des öfteren in der jüngsten deutschen Geschichte eine überaus unerfreuliche Rolle gespielt hat. Man vergißt das freilich meist sehr schnell, und darum sei an den „schwarzen Börsenfreitag" (!) des 13. Mai 1927 erinnert, an dem der Marsch ins Tal der Krise hinab begann, das deutsche Kreditgebäude den ersten folgenschweren Stoß erlitt, — bis dann am 13. Juli 1931, am „schwarzen Banken-Montag", dieser Marsch in einen tiefen Sturz überging. Und schließlich ist der 13. August 1932 ein politisch überaus unerfreulicher Tag für Deutschland geworden, als zwischen den Nationalsozialisten und der Regierung Papen das Tischtuch zerschnitten wurde. Was der Regierungswechsel, die Reichstagsauflösung und -neuwahl, das Vorgehen in Preußen wie überhaupt die ganze Innenpolitik des Kabinetts von Papen bezweckt hatte, nämlich die so oft verlangte und von der Gegenseite so viel bekämpfte „Heranziehung der Nationalsozialisten an den Staat und die Verantwortung für ihn", ist auch nicht erreicht worden. Daß das Ergebnis dieses „13." in eine Art Konflikt auch zwischen Hitler als Führer der größten deutschen Partei und dem Reichspräsidenten selbst ausklang, ergibt sich aus den scharfen Auseinandersetzungen, die ihm folgten und hinter denen sich doch nur wenig die Gefahr eines heraufziehenden Verfassungskonfliktes verbirgt. Somit ist als zweites Ergebnis dieses dunklen „13." die Ungewißheit zu verzeichnen, die über der nächsten politischen Zukunft einerseits des Kabinetts Papen selbst schwebt, und andererseits über dem kommenden Schicksal Gesamtdeutschlands. Vielleicht hat bei der bisherigen deutschen Innenpolitik der letzten Monate mehr als man vermutete ein Glaube anstatt einer Gewißheit mitgewirkt; und damit hätte es sich nun wieder gezeigt, daß in der Politik der Glaube sich nicht gerade selten als ein — Aberglaube herausstellt.

*

Diese politische und jene parlamentarische Ungewißheit sind es ja auch, die sich der Inangriffnahme des oder eines Arbeitsbeschaffungsprogramms als so „grobe" Hindernisse in den Weg stellen, daß an die politischen Reitkünste Herrn von Papens große Anforderungen gestellt werden. Es geht dabei — natürlich — um die Frage der Finanzierung. Zum Teil hat die Reichsbank hierbei schon Hilfsstellung geleistet durch eine Kredithergabe, deren Form zu manchen Bedenken Anlaß gibt, — die aber als Experiment doch schon ein paarmal geglückt ist. So bei der Stützung der Sparkassen im Herbst vergangenen Jahres. Allerdings bestanden damals nicht die politisch-parlamentarischen Ungewißheiten und Unsicherheiten wie heute! Gerade sie sind es aber ganz offenbar, die beim Reichsbankpräsidenten Dr Luther Bedenken auslösten, ob er liquide genug bleiben würde, wenn er die beabsichtigte, von ihm geforderte Kreditausweitung im Betrage von ein paar hundert Millionen nur gegen Wechsel zulassen sollte, die — keine sind, weil sie ja viermal um je drei Monate verlängert werden sollen, also erst Ende nächsten Jahres fällig werden. Außerdem ist ja die mit diesem Kredit zu bewirkende Arbeit kaum unmittelbar „produktiv" und rentabel, wird beides erst, wenn die Gesamtwirtschaft wieder ins Arbeiten kommt. Letzter Garant für diesen Kredit soll und will zwar das Reich sein, aber über dessen innen- und damit auch wirtschaftspolitische Weiterentwicklung schwebt das tiefe, undurchsichtige Dunkel der Zukunft. „So ganz nebenbei" ist aber die Reichsbank die Hüterin der Währung, und sie weiß aus erschütternder Erfahrung, wie sehr ihr Wohl und Wehe abhängt von der Liquidität, und daß diese wieder bestimmt wird durch die Bonität der von ihr hereingenommenen Wechsel, d. h. derer, die sie garantieren sollen. Gewiß ist es nicht Engstirnigkeit oder Paragraphenreiterei, die Dr. Luther hindern, nicht sofort in den ihm vom Kabinett Papen offerierten sauren Apfel zu beißen. Jetzt soll Schritt für Schritt prüfend vorwärts gegangen werden, um nicht tiefer in den Sumpf des Massenelends hineinzumarschieren, um nicht den Teufel der Arbeitslosigkeit durch den Beelzebub der Währungskrise austreiben zu wollen. Noch steht der Glaube an die Stabilerhaltung unserer Währung fest, und man hört nicht auf jene, die diesen Glauben einen Aberglauben schelten wollen.

*

Wie aber soll sich der Glaube daran, daß es wirtschaftlich wieder besser gehen könnte, hervorwagen dürfen, wenn der Aberglaube billige Triumphe feiert, man vermöchte mit Gewalt das Rad der Entwicklung festzuhalten oder es gar rückwärts zu drehen. Mit Österreich haben es die Beherrscher Europas wieder einmal gemacht, und zwar in einer Art, die sich nur äußerlich von der in Zeiten der Kabinettskriege „beliebten" ein wenig unterscheidet. Man macht es nicht mehr mit Bajonetten, Kanonen oder Tanks, nicht mehr, wie Deutschland gegenüber nach dem Waffenstillstand, durch eine „effektive" Blockade, sondern stiller, heimlicher, heimtückischer durch die kreditpolitische, finanzielle Aushungerung. Und diktiert dann Friedensbedingungen à la St. Germain. Uns Deutsche, die wir mit mindestens ebenso großer Not zu kämpfen haben und in Lausanne doch das Nein! aussprachen, ist es schmerzlich, erleben zu müssen, daß Österreich Ja sagte, um ein paar Monate weiter „leben" zu können. Trotzdem aber glauben wir, daß es Aberglaube dieses Europas von heute ist, dieses Völker„bundes", der so zu Unrecht seinen Namen trägt, eine papierene Scheidewand setzen zu wollen zwischen uns und Österreich. Der Glaube an unsere gemeinsame Zukunft wird sie doch einst zerstören.

Dr. Pr.

Von der Stratosphäre zur Erde

Wie Piccard wieder zur Erde kam.

Der belgische Professor Piccard hat bei seinem zweiten Flug in die Stratosphäre eine Höhe von 16 770 Meter erreicht. Er ist somit um rund 1000 Meter höher gekommen als bei seinem ersten Flug. Während damals, im Mai 1931, die Landung auf dem Gletscher in Tirol recht schwierig war, ist diesmal alles programmäßig verlaufen. Piccard hatte sich vorgenommen, nach zwölf Stunden wieder zu landen. Um 5 Uhr morgens ist er aufgestiegen und um 5 Uhr abends in der oberitalienischen Ebene glatt gelandet. Der Ballon hatte 250 Kilometer zurückgelegt.

Nach den Berichten in den Nachmittagsstunden schien es, als ob der Ballon dem Adriatischen Meer zutriebe; er trieb jedoch über dem Gebiet der Städte Verona, Mantua hin und her; man sah, daß er landen wollte, und die italienischen Militärflugstationen konnten die nötigen Vorbereitungen treffen, um bei der Landung schnell zur Stelle zu sein.

Von Ferrara, Verona und Desenzano sind Flugzeuge und Abteilungen der Fliegertruppen entsandt worden, um Piccard beim Einholen seines Ballons und dem Bergen der Instrumente behilflich zu sein. Um ½2 Uhr mittags ließ Piccard sich von Desenzano an der Südspitze des Gardasees Standortmeldung geben und ist dann im Süden des Gardasees zwischen Desenzano und Pozzolengo umhergetrieben. Der Kommandant der Abteilung für Schnellflug in Desenzano, Oberstleutnant Bernasconi, stieg mit einem Flugzeug auf, um Piccard

den ersten Willkommensgruß

zu überbringen. Piccard öffnete eine Luke der Gondel und beantwortete den Gruß.

Um 5 Uhr 10 Min. ist dann der Ballon langsam in unmittelbarer Nähe der Straße sechs Kilometer von Volta entfernt gelandet. Bald nach der Landung trafen Mannschaften der Fliegertruppen aus den benachbarten Flughäfen ein. Piccard und sein Begleiter schienen recht ermüdet. Piccards erste Worte waren die Bitte nach einem Glas Wasser. Piccard war wortkarg und beschränkte sich auf den Hinweis, daß er die Höhe seines vorigen Aufstiegs übertroffen zu haben glaube.

Die erste Sorge Piccards nach der Landung war, daß die Gondel und der Ballon vor der Menge der Neugierigen in Sicherheit gebracht würden. Fliegeroberst Bernasconi forderte sofort einen Lastkraftwagen aus Desenzano an, auf dem die Stratosphären-Gondel und die Hülle verladen werden konnten. Piccard und sein Begleiter überwachten persönlich die Verladung, die gegen acht Uhr beendet war.

An der Stelle, wo die Gondel niederging, befanden sich fünf Bauern, die im Laufschritt der Gondel folgten. Piccard warf schließlich einige Taue aus; die Bauern ergriffen diese und versuchten, den Ballon niederzuziehen.

Ein plötzlicher Windstoß erfaßte jedoch die Gondel,

so daß die Bauern aus Angst, in die Luft gerissen zu werden, die Taue wieder losließen. Der Ballon erhob sich darauf etwa 50 Meter hoch. Nachdem Piccard neuen Ballast abgeworfen und das Ventil weiter geöffnet hatte, ging der Ballon wieder nieder und fiel schließlich aus einigen Metern Höhe auf einen kleinen Hügel. Auf dem Abhang kam die Gondel ins Rollen und überschlug sich einigemal, bevor sie an einem Gebüsch liegenblieb.

Die beiden Stratosphärenforscher wurden dann in das Hotel Meyer in Desenzano geleitet. Dort konnten Pressevertreter

an Piccard einige Fragen

richten. Zuerst erzählt er, daß er sofort nach der Landung an seine Frau telegraphiert habe, daß er in Desenzano eingetroffen sei; er habe einen wundervollen Tag angetroffen. Während des ganzen Fluges habe er

sehr niedrige Temperaturen

angetroffen. Nur im letzten Augenblick vor der Landung sei die Temperatur über Null gestiegen. Er wiederholte nochmals, daß er ungefähr 17 000 Meter erreicht habe. Auf die Frage, ob er Störungen bei seinen Apparaten gehabt habe, wie beim vorigen Aufstieg, erklärte Piccard, daß sämtliche Apparate wundervoll gearbeitet hätten, und nur ein ganz kleiner Mechanismus habe beim Landen augenscheinlich gelitten, was jedoch nicht von Bedeutung sei. Über seine Forschungen in der Stratosphäre konnte der Professor noch keine Mitteilungen machen, da die Apparate alle versiegelt sind und noch geprüft werden müssen.

In einem Telephongespräch mit einem Pariser Blatt erklärte er u. a., sein Flug sei ganz vorzüglich gewesen, das Wetter ausgezeichnet, es habe keinen Augenblick die Voraussagen Lügen gestraft, die zum Aufstieg veranlaßt hätten. Der Wind habe den Ballon mit einer

Stundengeschwindigkeit von etwa 25 Kilometer

vorwärtsgetrieben. Während der zwölf Stunden Flugdauer hätten er und sein Assistent in aller Ruhe die Versuche durchführen können, die sie sich vorgenommen hatten. Das Programm sei in allen Einzelheiten ausgeführt, alle beabsichtigten Messungen seien vorgenommen worden. „Nachdem wir mehr als 16 000 Meter Höhe erreicht hatten, entschlossen wir uns zur Landung, die unter den denkbar besten Bedingungen stattfand. Sämtliche Apparate sind heil heruntergekommen." Auf die Frage, ob er und sein Begleiter stark unter der Kälte zu leiden gehabt hätten, erwiderte Professor Piccard, daß dies während eines Teiles des Fluges wohl der Fall gewesen sei. Man dürfe aber nicht übertreiben, und im Grunde könnten er und sein Begleiter sich nicht beklagen.

*

Piccards neuer Flugplan.

Professor Piccard hat dem Vertreter eines römischen Blattes mitgeteilt, daß er einen dritten Vorstoß in die Stratosphäre plane, und zwar wolle er vom Ufer der Hudson-Bay (Kanada) in der Nähe des magnetischen Pols aufsteigen. Zahlreiche Fragen würden ihre Lösung finden, wenn festgestellt wäre, wie sich die kosmischen Strahlen dort auswirkten, wo die magnetische Linie in die Stratosphäre münde.

*

Piccard und der Rundfunk.

Warum spricht er nicht über die deutschen Sender?

Am Freitag um 20 Uhr verkündete die Funkstunde, daß Professor Piccard um 20.25 Uhr auf allen deutschen Sendern über seinen Stratosphärenflug sprechen werde. Nach längerem vergeblichen Warten mußte gegen 20.40 Uhr mitgeteilt werden, daß Professor Piccard — entgegen der Ankündigung — nicht wünsche, daß seine Rede auch von den deutschen und den österreichischen Sendern übernommen werde. Eine Anfrage bei der Reichsrundfunkgesellschaft ergab, daß dort über den Grund der plötzlichen Absage Piccards bisher noch nichts bekannt sei.

Kurze politische Nachrichten.

Der Deutsche Reichskriegerbund „Kyffhäuser", der Arbeitsausschuß Deutscher Verbände und die Arbeitsgemeinschaft für Deutsche Wehrverstärkung haben sich infolge des ergebnislosen Verlaufes der Abrüstungskonferenz in einem „Aufklärungsausschuß für nationale Sicherheit" zusammengefunden. Der Zweck dieses Ausschusses ist es, das deutsche Recht auf Gleichberechtigung, Sicherheit und Ehre auf breitester Grundlage in allen Volksschichten geltend zu machen.

Die kommunistische Reichstagsabgeordnete Klara Zetkin ist in Moskau wieder an einem ihrer von Zeit zu Zeit auftretenden Malaria-Anfälle schwer erkrankt. Diese Nachricht ist gegenwärtig von besonderem Interesse, als Klara Zetkin die Alterspräsidentin des Reichstags ist und von Moskau nach Berlin eigens zur Reichstagseröffnung kommen wollte. Die Nationalsozialisten haben für den Fall, daß die erste Sitzung tatsächlich durch Klara Zetkin geleitet werden würde, schärfste Gegenmaßnahmen angekündigt.

Die Prüfung der Hilfsbedürftigkeit.

Zusammenwirken von Gemeinden und Arbeitsämtern.

Ein Erlaß des Reichsarbeitsministers regelt das Zusammenwirken der Gemeinden und Gemeindeverbände mit den Arbeitsämtern bei der Prüfung der Hilfsbedürftigkeit. In der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung ist so zu verfahren, daß der Arbeitslose den Antrag auf Gewährung der Unterstützung in zwei Stücken ausfüllen muß, wobei alle Angaben zu machen sind, die für die Beurteilung der Hilfsbedürftigkeit von Wichtigkeit sind. Das Arbeitsamt prüft sämtliche Voraussetzungen des Unterstützungsbezugs mit Ausnahme der Hilfsbedürftigkeit. Was die Hilfsbedürftigkeit anbetrifft, so ersucht das Arbeitsamt die Gemeinde um ihr Gutachten. Die Entscheidung des Arbeitsamts darüber, ob eine Unterstützung gezahlt wird, bleibt ausgesetzt, bis das Gutachten der Gemeinde vorliegt. In der Krisenfürsorge ist der Unterstützungsantrag vom Arbeitslosen beim Arbeitsamt einzureichen. Wenn das Arbeitsamt auf Grund seiner eigenen Prüfung die sonstigen Voraussetzungen der

Drei Jahre Preissturz.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Der Tag rückt immer näher, an dem die Regierung Papen vor den Reichstag treten wird, um sich dort nach ihren Taten beurteilen zu lassen, wie sie es in ihrem Ankündigungsprogramm gewünscht hat. Zu diesen Taten wird vor allem auch die Inangriffnahme des Aufbauprogramms gehören, an dem nun schon von der vorigen und von dieser Regierung lange Zeit genug gearbeitet worden ist. „Der Worte sind genug gewechselt, laßt endlich einmal Taten sehen!" Bei der Beurteilung der Maßnahmen, die die Regierung Papen in Angriff nehmen wird, wird man aber im Auge haben müssen, daß sie gewertet werden müssen nicht als irgendwelche Mittel, die einen konjunkturellen wirtschaftlichen Aufschwung als unmittelbare Folge nach sich ziehen werden, sondern gewissermaßen als eine Bremse, die ein weiteres Abgleiten der Wirtschaftskurve verhindern sollen. Daneben ist der rein psychologische Zweck zu beachten, der darin besteht, wenigstens einen Teil der arbeitslosen Massen von der Straße fortzuziehen und an eine geregelte Beschäftigung zu gewöhnen, mag diese auch im rein privatwirtschaftlichen Sinn nicht als gewinnbringend angesehen werden können. Vielleicht kann das Wirtschaftsprogramm auch als Grundlage angesehen werden für eine Neueinstellung der deutschen Wirtschaftspolitik, für die ja schon mancherlei Ansätze, besonders auf landwirtschaftlichem Gebiet, zu verzeichnen sind.

Vom konjunkturellen Standpunkt betrachtet ist die allgemeine deutsche Wirtschaftslage den Papenschen Wirtschaftsmaßnahmen nicht gerade günstig, aber es blieb ja hier keine Wahl, sondern es mußte unter dem Druck der Not gehandelt werden.

Die konjunkturelle Lage der deutschen Wirtschaft wird weiterhin durch einen unverminderten Krisendruck gekennzeichnet. Nach den Feststellungen des Konjunkturinstituts ist die jahreszeitliche Entlastung des Arbeitsmarktes in diesem Jahre geringer und von kürzerer Dauer gewesen als jemals in den letzten sechs Jahren, und gleichzeitig die Arbeitslosigkeit ihrem absoluten Umfange nach höher denn je. Entscheidend trägt hierzu u. a. das anhaltende Daniederliegen der Bauwirtschaft bei, das auch für die zahlreichen Gewerbe der Baumaterialherstellung und Wohnungsausstattung entsprechenden Beschäftigungsausfall bedeutet. Von den Bauarbeitern sind rund vier Fünftel ohne Arbeit, und die Beschäftigung bewegt sich auf etwa der halben Höhe des Vorjahres.

Unter den Konsumgüterindustrien berichtet auch die Textilindustrie über eine sehr unbefriedigende Gestaltung ihrer Beschäftigungslage. Nach den aus der Industrie vorliegenden Berichten macht sich besonders auch die Ungeklärtheit der innenpolitischen Lage geltend, indem sie eine starke Zurückhaltung in der Auftragserteilung verursacht und trotz äußerster Knappheit der Lagerhaltung die Aufträge auf das Allernotwendigste beschränkt. Hinzu kommt die Verschlechterung der Ausfuhrmöglichkeiten, die auch sehr entscheidend für die Höhe der Arbeitslosigkeit verantwortlich ist. Im rheinisch-westfälischen Industrierevier waren 1929 rund 850 000 Erwerbstätige mittelbar oder unmittelbar für die Ausfuhr beschäftigt, gegenwärtig nur noch 390 000.

Nicht ausgeschlossen ist, daß die äußerste Knappheit der Lagerhaltung zu einer Erhöhung der Nachfrage und damit auch zu einer gewissen Geschäftsbelebung führt. Die Preise sind im Verlauf des nun drei Jahre dauernden Preissturzes auf einen Tiefstand gesunken, der bei einer Reihe von Produkten wahrscheinlich kaum mehr wesentlich unterschritten werden dürfte. Auf manchen Gebieten läßt sich deshalb eine größere Bereitschaft von Fabrikation und Handel, vorher stark abgebaute Warenbestände wieder zu erhöhen, beobachten.

Eine weitere erfreuliche Beobachtung ist in der Konfektion gemacht worden. Die Schleuderverkäufe haben stark nachgelassen. Auch das ist ein Zeichen dafür, daß die übertriebene Lagerhaltung, die den eigentlichen Anlaß der Schleuderverkäufe bildete, völlig verschwunden ist. In der Hauptsache dürfte die veränderte Lage aber auf die durchgreifende Verbilligung sämtlicher Bekleidungsartikel zurückzuführen sein. Der Nutzen der Fabrikation ist so gering, daß heute keine einzige Firma ihre Ware mehr „verramschen" kann, ohne ihre eigene Existenz aufs schwerste zu gefährden. Der allgemeine Hang, die Preise nach Möglichkeit zu drücken, hat erheblich nachgelassen. Hierzu hat besonders auch die Urteilsfähigkeit des kaufenden Publikums beigetragen, das trotz der gesunkenen Kaufkraft keine minderwertige und nur für das Auge hergestellte Ware zu erhalten wünscht.

Die Sondergerichte arbeiten

Der Blutsonntag in Ohlau.

Im Brieger Aufruhrprozeß wegen der Ohlauer Zusammenstöße vom 12. Juli d. J. wurde die Beweisaufnahme geschlossen. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wurden zunächst einige Entlastungszeugen gehört, die jedoch größtenteils nichts Wesentliches aussagen konnten. Lediglich der Angeklagte Fritz Lisse wurde durch drei Zeugen entlastet, die bekundeten, daß Lisse mit ihnen zusammen am Ring gewesen und von einem nationalsozialistischen Motorradfahrer ohne Grund angegriffen worden sei. Im Anschluß an die Vernehmung der Entlastungszeugen wurden auf Antrag der Staatsanwaltschaft noch einige neue Belastungszeugen gehört, die über die Zusammenstöße in der August-Feige-Straße und an der Ohlebrücke Bekundungen machten. Damit war die Beweisaufnahme, soweit bisher Anträge vorlagen, erschöpft.

Nach einer längeren Pause beantragte die Verteidigung nochmals die Ladung von drei weiteren Entlastungszeugen. Das Gericht entsprach diesem Antrage, vertagte jedoch die Hauptverhandlung auf Sonnabend vormittag. Im Anschluß an die Vernehmung dieser drei Zeugen werden sodann die Vertreter der Staatsanwaltschaft das Wort nehmen.

Der Überfall in Beuthen.

Der mit großer Spannung erwartete Prozeß vor dem Schwurgericht in Beuthen, in dem gegen neun wegen Totschlags angeklagte Nationalsozialisten verhandelt wird, hat Freitag begonnen. Die Verhandlung leitet Landgerichtsdirektor Himmel, unterstützt von zwei Beisitzern, den Landgerichtsräten Hoffmann und Stahl. Die Angeklagten werden verteidigt von Rechtsanwalt Dr. Luetgebrune und Assessor Dr. Lowak aus Gleiwitz. Unter den 16 Zeugen befinden sich auch die Mutter und der Bruder des getöteten Arbeiters Pietrzuch. In der Anklageschrift werden vier Angeklagte, und zwar der Elektrotechniker Kottisch, der Grubenarbeiter Wolnitza, der Häuer Gräupner und der Markenkontrolleur Müller, des Totschlags aus politischen Gründen und unerlaubten Schußwaffenbesitzes beschuldigt. Der Angeklagte Lachmann wird beschuldigt, diese vier Angeklagten zu dem Verbrechen vorsätzlich bestimmt zu haben. Die Angeklagten Hoppe, Nowak, Hadamik und Czaja sind der Beihilfe angeklagt. An der Tat beteiligt zu sein werden noch drei weitere Personen beschuldigt, die aber trotz eifriger Nachforschungen bisher nirgends aufzufinden waren.

Nach dem Eröffnungsbeschluß wurde als erster der Angeklagte Kottisch vernommen, der den Schuß auf Pietrzuch abgegeben hat. Er erklärt zunächst, daß er der NSDAP. nicht angehöre, sondern Mitglied des Oberschlesischen Selbstschutzes sei. Er sei in einem Kraftwagen mit anderen nach einem ihm unbekannten Dorf gebracht worden, wo sie in einem Hause

mit Bier und Branntwein bewirtet

worden seien. In der Küche sei ihm eine Pistole in die Hand gedrückt worden. Sie seien dann gemeinschaftlich auf einen Hof des Dorfes geführt worden, wobei davon gesprochen worden sei, daß sie zu einem gewissen „Emil" gingen. Man habe dann an die Tür eines Hauses geklopft, worauf eine Frau erschienen sei. Er sei aufgefordert worden, auf die Frau zu schießen, habe das aber verweigert. Auf einem anderen Hofe sei er dann mit vier anderen in einen Raum geführt worden, in dem eine Frau und zwei Männer geschlafen hätten. Die Schlafenden seien aufgewacht und einer von ihnen habe ihm eine Decke über den Kopf geworfen, wobei er zu Boden gestürzt sei. Der Betreffende habe gerufen: Jetzt hole ich eine Pistole und schieße euch über den Haufen. Darauf sei er, der Angeklagte, von dem Führer aufgefordert worden, auf den Mann zu schießen. Nach Abgabe des Schusses sei der Mann zusammengebrochen. Danach sei der Angeklagte wieder nach Broslawitz zurückgefahren und in seine Wohnung gegangen.

Nach der Vernehmung des Angeklagten Kottisch wurde der angeklagte Grubenarbeiter Rufin Wolnitza vernommen. Wolnitza sagte aus: Bei Ankunft vor dem Hause des Pietrzuch seien Kottisch, Gräupner und ein ihm unbekannter Mann in die Wohnung des Pietrzuch gegangen, während er und Dutzki draußengeblieben seien. Durch das Fenster hätte er dann gesehen, wie es in der Wohnung zu der bekannten Schlägerei gekommen wäre.

Plötzlich sei ein Schuß gefallen,

worauf vier Mann das Haus verlassen hatten. Er sei bald darauf von der Polizei festgenommen worden.

Als dritter Angeklagter wurde der Häuer Gräupner vernommen. Er gehört dem SA.-Sturm 25 an. Gräupner gab an, es sei ihm gesagt worden, daß in Potempa Nationalsozialisten überfallen worden seien. Pietrzuch sollte nur

einen „Denkzettel" erhalten,

deshalb hätte man auch seinen Bruder in Frieden gelassen. Rechtsanwalt Luetgebrune bezweifelt die Zuständigkeit des Sondergerichts, das seiner Meinung nach nicht geeignet sei, den Fall ordnungsgemäß aufzuklären.

Nachdem Rechtsanwalt Luetgebrune beantragt hatte, die Verhandlung unter Ausschluß der Öffentlichkeit weiterzuführen, da in dem Prozeß Dinge zur Sprache kämen, die die Sicherheit des Staates gefährdeten, ließ das Gericht eine Pause eintreten.

Die Beisetzung der „Niobe"-Opfer in Kiel.

Die Marinestation der Ostsee teilt mit: Nachdem das Wrack der „Niobe" etwas weiter unter Land geschleppt werden konnte, wurde fester Meeresboden vorgefunden. Falls die Bergung des Schiffes ohne weitere Unfälle vonstatten geht, wird voraussichtlich am 22. August eine gemeinsame Trauerfeier für alle Toten der „Niobe" auf dem Garnisonfriedhof in Kiel stattfinden. Der Garnisonfriedhof ist an diesem Tage für den allgemeinen Besucherverkehr gesperrt. Wegen des beschränkten Platzes werden außer den Behörden, den Abordnungen der Marineabteilungen und den Fahnenabordnungen der Marinevereine nur Angehörige der auf der „Niobe" Gebliebenen und die Angehörigen der Soldaten der Reichsmarine zugelassen. Ein Trauerzug durch die Stadt findet nicht statt.

Nach dem Abdichten der Luken und Bullaugen wurde mit dem Auspumpen des Schiffskörpers begonnen. Das Wrack hob sich mit dem Fortschreiten der Pumparbeiten immer mehr. Mit der Bergung der Toten wird begonnen werden, sobald das Innere der „Niobe" begehbar sein wird.

Vor der Bergung der Toten der „Niobe"

Einen traurigen Anblick bietet das einst so stolze Schiff „Niobe" dar, das jetzt bereits teilweise aus den Fluten emporgetaucht ist, die es mörderisch verschlangen. An der Vorderseite des Schiffes sieht man drei Bullaugen,



(Schluß.)

„Sie scheinen sich des Inhalts nicht mehr erinnern zu können, gnädiges Fräulein!"

Er nahm ein Blatt aus der Tasche, entfaltete es und reichte es ihr.

Ihre Augen hasteten über die Zeilen. Dann tauchte ihr Gesicht in tiefste Glut. Wenn sie mit seinen Leistungen zufrieden sei, werde sie ihm Bescheid geben, ob sie seine Frau werden wolle oder nicht. Das hatte sie — ohne es zu wissen — unterschrieben. Sie wußte nicht ein noch aus in ihrer Verwirrung.

Mit einem flehenden Lächeln breitete ihr Helbing die Arme entgegen: „Kommst du, mein Kleining?"

Aufschluchzend schmiegte sie sich hinein und barg den Kopf an seiner Schulter. Ein fassungsloses Weinen erschütterte ihren Körper.

„Nicht weinen, mein Kind! Nicht weinen. Hast du Furcht, dein Leben an das meine zu ketten? Sieh', ich will dich so glücklich machen, als ich es nur immer vermag."

Sie hob das Haupt und sah ihn unter Tränen an, sich aus seinen Armen lösend, als habe sie schon zulange darinnen geruht.

„Ich — o, ich habe ja kein Recht auf Glück. Wenn Sie mich auch an Ihr Herz nehmen wollten, Herr Helbing, meine Seligkeit würde ja doch nicht von langer Dauer sein."

„Lona!"

„In der Stunde, in der Sie an all' das denken, was ich Ihnen getan habe, wird all' mein Glück zerschellen!" sprach sie wehmütig mit einem Dulderlächeln.

Er legte rasch den Arm um sie, bog ihr Gesicht etwas zurück, und drückte seine Lippen auf ihren zuckenden Mund — heiß und lange.

„Du selbst, Lona, hast alles gelöscht und getilgt. Ich habe vergeben und vergessen. Du wirst nie etwas von mir zu hören bekommen über das, was gewesen ist, weder jetzt, noch später. Hast du mich gehört, Lona?"

Sie bejahte. Träne um Träne rollte ihr dabei über die Wangen.

„Küsse mich!" bat er glückstrunken.

Da zog sie mit beiden Händen sein Gesicht zu sich herab und küßte die Narbe auf seiner Stirne.

„Solch' häßlichen Menschen bekommst du nun zum Manne!" sagte er ernst.

Sie lächelte ein stilles, glückliches Lächeln.

„Sie werden mich alle um dich beneiden, Liebster!"

„Die Narbe hat auch ihr Gutes!" scherzte er. Wenn ich dir einmal durchbrenne, bin ich leicht zu finden. Durch jedes Kind kannst du mich suchen lassen! — Und wann willst du mein werden? — In vier Wochen? Ja?"

„Ja, wie du es bestimmst, so ist es mir recht, Hans!"

Eine glühende Röte jagte dabei über ihr Gesicht. Es erfüllte ihn mit Entzücken. Er zog den Ring, den er am Goldfinger der linken Hand trug, herab. Er brachte ihn kaum über das erste Gelenk. Tief hatte er ins Fleisch geschnitten. An der Stelle, wo er gesessen, war die Haut ganz weiß. Er griff nach Lonas Hand und streifte ihn an ihren Finger. „Es ist das einzige, das ich zum Erinnern an meine Eltern habe," sagte er. „Man hat ihn meiner Mutter von der Hand genommen, als sie aus Gram über Vaters Tod irrsinnig wurde und Selbstmord beging. Du sollst ihn tragen, Lona! Nun habe ich nichts mehr zu verschenken! Alles hast du nun. Nur mein Leben besitze ich noch und das will ich zu jeder Stunde für dich einsetzen, wenn es sein muß!"

Das Gesicht gegen seine Brust gedrückt, weinte sie — ein leises, fassungsloses Weinen.

Bittend hob er ihren Blondkopf zu sich empor:

„Komm, mein Kleining, du hast mir so viele Tränen geschenkt! Nun schenke mir auch ein Lächeln, denn sieh mal, mein Lieb, wir haben so viel hereinzubringen. Drei ganze, volle Jahre haben wir leichtsinnig vergeudet."

„Drei Jahre!" Ganz erschrocken strich sie über seine Hände.

Er sah nach der Uhr: „Ich hätte eigentlich noch eine Stunde Bürozeit!" sprach er lächelnd. „Aber wenn du sie mir für heute schenkst, mein machen wir jetzt Lieb, Brautvisite."

„Ja, Hans!"

Wie einst, so lächelnd, so leuchtend, so glückstrunken, strahlten ihre Blauaugen.

Behrens ließ die ganze Last seiner Rosen, die er eben aus dem Treibhaus nach der Villa trug, fallen, als Lona ihm sagte, sie habe sich soeben mit Herrn Helbing verlobt. Er stammelte einen Glückwunsch. „Wenn das der selige Herr Kommerzienrat noch erlebt hätte, o Gott, o Gott!"

Auf dem schmalen Wiesenweg überholte das Paar den Ferdl, der auf jedem Arme eines seiner beiden kleinen Mädels trug. Die Jenzl ging unbelastet nebenher.

„So schwer haben Sie!" sagte Lona scherzend.

„Ja! A so geht's, gnädig's Fräulein. Grad auf mi hams die Madln abg'seh'n."

„Das war, glaube ich, schon immer so!" neckte Helbing.

Nun lachte auch der Ferdl und blinzelte zu der Jenzl hinüber. Aber der war's so wenig entgangen, wie ihm: Der Herr Direktor hatte den Arm um das gnädige Fräulein geschlungen, sie gingen ganz eng aneinandergedrängt.

„Teufi, — Teufi! Da hat d' Liab zündt. Brand'lt hat's eh scho lang. Dös gibt a Hochzeit und über's Jahr a Kindstauf! Grad wiea bei uns!"

Ehe er die kleine Tür zum Hintergarten des Pfarrhofes öffnete, küßte er sie noch einmal, rasch, verstohlen.

Da klang Karstens Lachen hinter ihm.

„Ist das auch noch eine Art und Weise, sich ausgerechnet vor der Laube des Herrn Pfarrers zu küssen!"

In tödlicher Verlegenheit sah Lona empor, gerade in Pfarrer Schmitts gütiges Augenpaar.

„Ich hab' gar nichts g'seh'n, Lona! G'wiß nicht! Bloß der Herr Doktor, der sieht so alleweil doppelt so viel wie die andern Leut!"

Karsten suchte seinem strahlenden Gesichte Ernst und Würde zu geben. „Fräulein Lona, Sie haben mich einmal um meine Freundschaft gebeten, und ist es also meine heiligste Pflicht, Sie vor übereilten Schritten zu bewahren. Wollen Sie wirklich und wahrhaftig die Frau dieses fürchterlich eingebildeten Menschen werden?"

Erschrocken sah sie zu ihrem Verlobten auf. Der hatte nichts als ein gütiges Lächeln um den Mund, das ihr sagte: Ich weiß alles. Und doch bist du mein geworden!"

„Gelt, Lona," sprach der Pfarrer, „ich hab' Recht gehabt. Das Glück kommt zu jedem Menschen einmal, bloß Geduld muß man haben."

„Bei mir hat das Glück eine Ausnahme gemacht! Als ich es das erstemal von mir stieß, klopfte es noch ein zweitesmal bei mir an.

„Jetzt tut's aber festhalten, gelt?" fragte er bittend.

„Ja, Herr Pfarrer! Mit beiden Händen!"

In Karsten waren alle Geister des Uebermutes erwacht. Als er sah, mit welch' strahlendem Blick Lona an ihrem Verlobten hing, meinte er gelassen: „Darf ich mich als Brautführer anbieten? Ich muß doch aufpassen, ob Fräulein Petersen sich als Frau des Herrn Helbing auch so furchtbar schämt, wie damals, als sie jemand für die meine hielt!"

Angstvoll sah Lona zu dem Direktor auf. Was mußte er denken? Wollte denn Karsten mit Gewalt ihr ganzes, junges Glück zertrümmern?

„Ich sehe schon," lachte Helbing, ihren Arm fester in den seinen ziehend: „meine Braut wird mir noch viel zu beichten haben, was bisher nur der Herr Pfarrer gewußt hat."

„Tun's halt die Buß' gar nicht zu schwer machen," bat Pfarrer Schmitt.

„Das reinste Femgericht werde ich abhalten, wenn ich erst die Sünderin für mich allein habe!"

Wenige Minuten später klang aus dem Doktorgarten Karstens herzliches Lächeln. Pfarrer Schmitt sah nach dem kleinen Friedhof hinüber, über dessen niedere Mauer eine Marmorfigur ragte. Ein lebensgroßer Christus hielt einen jungen Mann umschlungen, dessen Haupt an seine Brust drückend.

„Ludwig! Mein Ludwig, jetzt komm' ich bald!"

Eine Träne rann dem Greis über die Wangen, aber sie war umflossen von einem Lächeln des Glücks.

— Ende. —

Eingesandt.

(Ohne Verantwortung für die Redaktion.)

„Notverordnung und Bienenzucht"

ist der Titel eines Artikels in Nummer 5 der „Westfälischen Bienenzeitung". Es ist gewiß, die Ausführungen des Verfassers haben manchen Bienenzüchter und Landwirt zum Nachdenken veranlaßt. Ein Landwirt in der Gemeinde Halver möchte den in dem Artikel angeführten Satz: „Die Landwirte seien nicht in der Lage, einen Bienenstand recht zu pflegen, weil ihnen die nötige Zeit dazu fehle", nicht gelten lassen und sendet uns dazu folgende Ausführungen:

„Viele Landwirte sind wohl in der Lage, wenn auch keinen größeren, so doch einen Stand bis zu 10 Völker gut zu bewirtschaften, wenn nur die nötige Ausdauer, sowie Lust und Liebe zur Bienenzucht vorhanden ist, denn hierauf kommt es in erster Linie an.

Man stelle sich doch die Behandlung der oben angegebenen Völkerzahl nicht so zeitraubend vor. Freilich wird man im Sommer einige Sonntagnachmittage den Bienen opfern müssen, auch manches Mittagschläfchen wird man sich versagen müssen, doch das wird ein rechter Bienenvater gerne mit in Kauf nehmen.

Viele Arbeiten, wie Rähmchen fertig machen, Kunstwaben einkleben usw. lassen sich doch in einer Zeit vornehmen, wo die Arbeit nicht so drängt.

Zum Beweise meiner Ansicht, daß auch der Landwirt in der Lage ist, Bienenzucht zu treiben, kann angegeben werden, daß viele unserer Vereinsmitglieder, (Schmidthausen-Bommert) Landwirte sind, welche gut geleitete Bienenstände haben und in einigermaßen guten Jahren recht gute Honigernten erzielen, in dieser Notzeit eine nicht zu unterschätzende Beihilfe. Ich kann wohl behaupten, daß die Bienenzucht gerade so rentabel ist, wie jeder andere Zweig der Landwirtschaft. Schreiber ist Landwirt, betreibt seit 40 Jahren Bienenzucht, kann da wohl aus Erfahrung sprechen.

Angeregt durch die guten Erfolge, welche ihre älteren Berufskollegen durch die Bienenzucht haben, sind einige jüngere Landwirte auch daran gegangen, einen Bienenstand einzurichten, ein Beweis, daß sie auch die nötige Zeit dafür aufbringen. Man kann annehmen, daß noch recht viele Landwirte ihrem Beispiel folgen, zu ihrem eigenen Nutzen.

Wenn erst viele Landwirte Bienenzucht treiben, dann sorgt man auch schon dafür, daß honigende Pflanzen, wie Weiß- und Rotklee in ihre Futterschläge mit eingesäet werden."

B.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 19. August.

Rücktritt des Landrates des Kreises Neuhaldensleben.

Neuhaldensleben. In der Sitzung des Kreises Neuhaldensleben teilte Landrat Lucas mit, daß er den preußischen Innenminister gebeten habe, ihn von seinem Amt als Landrat zu entbinden. Lucas, der der SPD. angehört, erklärte, er stimme mit den Grundlinien der Politik der preußischen Staatsregierung nicht mehr überein und habe daraus die Folgerungen gezogen. Er habe gebeten, ihn an anderer, unpolitischer Stelle im Staatsdienst zu verwenden.

Schwere Niederlage der brasilianischen Aufständischen.

Rio de Janeiro. Im Gebiete von Mantequiera kam es zu einem Gefecht zwischen brasilianischen Regierungstruppen und Aufständischen. Nach einer Mitteilung des brasilianischen Kriegsministeriums wurde der Angriff der Aufständischen, der als die stärkste Offensive seit Beginn des Aufstandes bezeichnet wird, zurückgeschlagen. Die Aufständischen erlitten schwere Verluste.

Rätselhafte Todesfälle.

Westerland. Im Tagesaufenthaltsraum für das Zugbegleitpersonal auf dem Bahnhof Westerland auf Sylt wurden der Zugführer Hans Jessen aus Flensburg und dessen Schwiegersohn tot aufgefunden. Der Reichsbahnarzt stellte als Todesursache Leuchtgasvergiftung fest. Anscheinend liegt ein Unfall vor. Die Untersuchung der Gasleitung hat allerdings ergeben, daß diese vollständig in Ordnung war.

Sozialdemokratischer Mißtrauensantrag gegen die Reichsregierung beschlossen.

Berlin. Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages hat den Beschluß gefaßt, im Reichstag einen Mißtrauensantrag gegen die Regierung von Papen enzubringen. Ferner sollen Anträge auf Aufhebung sämtlicher Notverordnungen der Papen-Regierung eingebracht werden.

Bracht bis 1. Dezember von seinem Oberbürgermeisteramt beurlaubt.

Essen. Der Verfassungsausschuß der Essener Stadtverordnetenversammlung stimmte mit Mehrheit gegen die sozialdemokratischen Mitglieder dem Antrag der Reichsregierung auf weitere Beurlaubung des stellvertretenden Reichskommissars für Preußen, Dr. Bracht, von seinem Essener Oberbürgermeisteramt bis zum 1. Dezember d. J. zu.

Brüning in Rom.

Berlin. Der frühere Reichskanzler Dr. Brüning hat sich nach Rom begeben, um mit dem dort krank darniederliegenden Zentrumsvorsitzenden Kaas die politische Lage zu besprechen.

Waffenfunde bei Mitgliedern des Reichsbanners und der Eisernen Front.

Schmalkalden. Bei Mitgliedern des Reichsbanners und der Eisernen Front wurden in Schmalkalden und verschiedenen Ortschaften des Kreises Haussuchungen nach Waffen vorgenommen. An verschiedenen Stellen wurden Gewehre und Revolver mit dazugehöriger Munition gefunden. Die Waffenbesitzer wurden verhaftet.

Hauswirtschaftliches.

Moderne Frauen machen das anders! Die haben das lästige Einseifen mit dem anstrengenden Vorwaschen längst über Bord geworfen. Es gibt heute eine viel einfachere Methode, den Schmutz zu lösen, bei der man sich sogar ins Bett legen kann: Einweichen der Wäsche über Nacht mit Henko, Henkels Wasch- und Bleich-Soda. Morgens ist der meiste Schmutz herausgezogen und was jetzt noch zu machen ist, weiß jedes Kind: Ein Viertelstündchen kochen — so einfach wäscht Persil.

Familien-Nachrichten.

Geburten:

1 Tochter, Fritz Welter und Frau Luci geb. Jochheim, Halver.

Verlobte:

Elly Kemper und Rudolf Moll, Meinerzhagen und Harburg

Vermählte:

Wilhelm Brückmann und Margarete Weyland, Halver. Walter Ohler und Else Axmacher, Ohl und Lennep.

Gestorben:

Wilhelm Büsche, Neuenrade, 51 J. alt. — Rentner Emil Hembeck, Lösenbach b. Brügge, 81 J. alt. — Ww. Friedrich Hausmann, Henriette geb. Weuste, Kierspe-Bhf., 83 J. Julius Lange, Radevormwald, 76 J. alt. — Hugo Voßsen., Ennepe, 64 J. alt. — Albert Schnippering, Kierspe-Bhf., 67 J. alt. — Frl. Ida Bergmann, Dienstühen b. Halver, 58 J. alt. — Ww. Friedrich Winterhoff, Anna geb. Pletsch, Benninghausen, 85 J. alt.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halver i. Westf.

Die Listen der in den Gemeinden Halver und Scholksmühle wohnenden Personen, die zum Amt eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegen vom 22. August 1932 ab 1 Woche lang im Amtshause, Zimmer Nr. 9 bezw. in der Verwaltungsgeschäftsstelle in Schalksmühle zur Einsicht offen.

Gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Listen können dort innerhalb der Auslegungsfrist schriftlich oder zu Protokoll Einsprüche erhoben werden.

Halver / Schalksmühle, den 18. August 1932.

Die Gemeinde-Vorstände.

Jagdpachtverteilungsplan.

Der Verteilungsplan über die für die Zeit vom 1. September 1932 bis zum 31. August 1933 für die Verpachtung der Jagdnutzung in der Gemeinde Hülscheid von den Anpächtern zu zahlende Jagdpacht liegt nach § 25 des Gesetzes vom 15. Juli 1907 vom 22. August d. J. ab zwei Wochen im Amtshause in Lüdenscheid — Zimmer Nr. 15 — zur Einsicht der Jagdgenossen offen.

Gegen den Verteilungsplan kann innerhalb 2 Wochen nach Beendigung der Auslegung Einspruch bei dem Unterzeichneten erhoben werden.

Flaßkamp, den 19. August 1932.

Der Jagdvorsteher der Gemeinde Hülscheid.





Die Maschine, die Sie sich wünschten

DIE KLEINE MERCEDES

mit den Vorzügen der großen Standard-Maschinen

Schöne Schrift
Leichter Anschlag
Große Durchschlagskraft
Bequeme Stechwalze
Dreifache Farbbandeinstellung
Linker und rechter Randsteller
Zwei Walzendrehknöpfe
und
viele andere Vorzüge

Auch gegen bequeme Teilzahlungen lieferbar

Mercedes Büromaschinen Werke A.-G. Zella Mehlis in Thüringen.

Händler gesucht.

WECK



Einkoch-Apparate u. Gläser

in allen Größen vorrätig

Wilh. Bell jr., Halver.

Verein. Turn- u. Spiel-Vereine Halver e. V.

Abfahrt zu den

Jahnwettkämpfen

in Bergneustadt

Sonntag morg. ½6 Uhr ab Vereinslokal.

Der Oberturnwart.

Sicherer Verdienst durch die neuzeitlich ausgestattete



Heissmangel

Fabrik: Wilh. Cordes Lette Bez. Minden

Elektro-Wasch- u. Wringmaschinen

kaufen sie im

Elektrohaus Hugo Lemmer, Kierspe-Bhf.

Ruf 682 Meinerzhagen

Wir bitten

unsere Leser, bei allen Anfragen, Käufen usw. stets auf diese Zeitung Bezug nehmen zu wollen.

Der große Duden

und die

Deutsche Uneinigkeit

Soll sie sich nicht schon in der Schreibweise zeigen, so sind wir alle verpflichtet, uns der nach amtl. Regeln festgesetzten einheitlichen Rechtschreibung zu befleißigen. Deshalb ist

Der große Duden

für jedermann unentbehrl. Die vollständig neu bearbeitete u. erweiterte

10. Auflage

ist soeben erschienen und kostet in Leinen RM 4.05.

Buchhandlung Wilh. Bell jr.

Halver. Postscheckkonto Dortmund 2941.

Gewinnauszug

5. Klasse 39. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

10. Ziehungstag — 19. August 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 300000 M. 244975
2 Gewinne zu 75000 M. 346735
2 Gewinne zu 10000 M. 43480
6 Gewinne zu 5000 M. 21435 130813 295243
20 Gewinne zu 3000 M. 27118 71128 80937 88081 135790 151839 172046 262256 378680 393892
54 Gewinne zu 2000 M. 51489 62246 62642 92451 102668 123220 165537 166767 173858 184425 191684 199737 208223 228249 251097 253599 276852 285785 305833 308105 308704 317075 344240 367298 381733 385095 399248
118 Gewinne zu 1000 M. 4968 19771 20117 26391 28832 31566 37511 38323 45194 51394 56745 60480 60745 68791 82686 94604 110171 117182 120780 125287 128462 145335 164209 168118 173913 188436 191337 197777 201207 203646 207105 222440 238567 240975 247829 254267 257145 267816 271997 274058 276151 296779 301273 305448 320475 330035 332847 334079 341773 344673 346685 351674 354904 380307 380899 385042 390679 393897 398415
220 Gewinne zu 500 M. 1421 2057 8209 14052 14080 15345 18872 19350 22516 24644 25538 26775 28697 30139 31300 33705 33946 46299 46977 52004 53642 56325 57749 61772 64691 64943 68404 72701 73422 81484 81608 87590 89999 95522 95830 97978 98088 98664 103529 105392 106949 107335 109111 112939 115093 116120 118264 120345 132209 135420 136344 142021 143140 146097 148855 150054 158301 160219 165764 175583 179690 183034 183786 185701 188048 192280 195140 197108 197216 200106 200713 210192 215586 217164 219969 223160 226237 233372 235603 237296 253421 254579 255947 256025 269079 269583 273194 284023 287427 294596 295392 300831 301327 301616 305004 308002 311372 311809 312715 327879 329542 330535 339912 365238 367732 375138 333575 390498 392379 396330

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 328842
4 Gewinne zu 5000 M. 182331 390515
26 Gewinne zu 3000 M. 113005 123869 130906 204113 210396 236682 243097 254846 262091 265914 310721 329920 366641
56 Gewinne zu 2000 M. 10488 52784 57446 60189 65615 76214 76980 88102 101526 143633 144003 163297 165227 192841 205840 213961 229132 231992 232565 281355 287056 289626 319293 321506 330917 335279 341201 394241
130 Gewinne zu 1000 M. 7489 11355 23382 35420 37403 50303 53611 55551 60446 62633 63041 76159 80030 82733 86326 87477 104949 108606 116398 131221 143136 153763 154041 157922 162668 167947 170732 172790 172893 192384 194882 200145 205158 228919 234013 253597 257253 261275 261856 263010 265859 271501 274873 276959 278048 280460 288305 299300 301650 312696 322973 323175 327640 329700 342802 347127 353578 353934 357898 358404 365432 366366 377754 396566 397233
194 Gewinne zu 500 M. 5889 14055 16024 20426 21587 23165 29127 32885 37602 40612 46809 50014 53552 54973 65925 71535 71547 74127 76753 77593 80072 84200 88090 88401 92927 103582 111834 114131 114502 117712 122632 131741 132353 133128 135074 138676 141661 144849 151598 154368 161288 162926 170667 170760 174559 175085 186410 188848 192829 199025 200796 203975 204393 210868 211975 212673 213571 216141 224956 236260 236943 257497 267491 271446 278994 281554 287202 291016 293373 297791 297846 301837 308930 309869 312198 313945 317671 319911 330241 338062 341035 343804 345177 356276 360413 360939 371744 372462 380701 383094 383721 387133 387735 390167 394720 396927 398268

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien je zu 500000, 100 Schlußprämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 200000, 4 zu je 100000, 4 zu je 75000, 4 zu je 50000, 20 zu je 25000, 134 zu je 10000, 310 zu je 5000, 650 zu je 3000, 1872 zu je 2000, 3766 zu je 1000, 6244 zu je 500, 15936 zu je 400 M.

Amtlicher Preisbericht der Kölner Produktenbörse.

Köln, 19. August.

Es bedeutet Rg.-Roggen, F.-Futter, W.-Winter S.-Sommer.

Weizen, rhein. 71 Kg.	21,75		Weizenkl.	9.25—10.60
Weizen, ausl.	—		Roggenkl.	8,25— 8,50
Roggen, rhein. 66—67 Kg.	—		Biertreber	10,50—11,25
Rg., rh. neu E.	16,75		Leink. 38 Pr.	11.50—11,75
Roggen, ausl.	—		Erdnußkm. 50 Prz.	11,75 12,00
Hafer hiesiger	17 50—18,25		„ 54 „	12,75—13,00
Hafer nordd.	—		Sohaschr. 46 Prz.	11,25—11 50
Hafer, ausl.	—		Rapsk. 38 Prz.	8,75
F.-Gerste, ausl.	—		Palmkernk. lof.	9,25 —10,00
W.-Gerste, inl.	16.50		Trockenschn. l.	—
S.-Gerste, inl.	—		Zuckerschn. lof.	10,50—11,00
Mais grober	18,25—19,00		Rohmelasse	8,00— 8,75
Mais kleiner	19,50		Wiesenheu, inl. lose neu gepreßt	4.00—4.50
Weizenmehl, 70 Prz., inl.	31,50		Kleeheu inl. lose neu gepreßt	5,60—6,20
Rhein. Weizenbäckermehl m. Auslandswz.	23,00		ausländischer	—
Roggenmehl 70 Prz.	24,75		Roggenstr. gepr. neu	1,30—1,40
70 Prz. m. ausländ. Roggen	24.75		Weizenstr. gepr. neu	1,30—1,40
Roggenschrot, inländisches	20,25		Haferstroh gepreßt	—
ausländisch.	21.00			

Stimmungsbericht: Weizen und Roggen etwas nachgebend im Preise. Mehl und Schrot erheblich billiger. Futtermittel ziemlich preishaltend. Erstmalig gelangte Hafer neuer Ernte zur Notiz.

Kölner Butternotierungen vom 19. August.

Butter (inländische) Erzeugerpreis für 100 Kilogramm ab Verladestation ohne Verpackung 1. Qualität 218, 2. Qualität 212, 3. Qualität 204. Tendenz: Sehr ruhig.

Bonner Markt vom 19. August.

Gezahlt wurden im Großhandel: Oberländer Industrie 2,80, Nieren 3,30 Mark der Zentner. Wirsing 4—6, Blumenkohl 10—15, Speckbohnen 9—11, Stangenbohnen 9—11, Strauchbohnen 7 bis 8, Wachsbohnen 10—12, dicke Bohnen 8—10, Erbsen 15—18, Kohlrabi 3, Karotten 4—5, Rettich 4—6, Radieschen 3—4, Gurken 12—15, Einmachgurken 50—70, Spinat 8—10, Kopfsalat 4—5, Endivien 4—6, Zwiebeln 8, Tomaten 9—10, Aepfel 8—16, Birnen 7—25, Brombeeren 20, Zitronen 10—15, Pfirsiche 25—30, Pflaumen 12—15, Eier 7—10, Molkereibutter 120—135, Landbutter 120—130.